© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Abwechslungen schwarz dekorirten Halsschild treffen kann, so auch Exemplare mit purpurrothen, violettblauen, smaragdgrünen Flügeldecken, und welchem Sammler aus Europa muss da nicht das Herz im Leibe lachen, wenn er nach Lust und Belieben von allen den glänzenden herrlichen Thieren nach Herzenslust wegnehmen kann. Mit den beiden weissen Pygidiumsflecken des ♂ (dem ♀ fehlen sie) geht es etwas ähnlich wie bei dem rothen Stirnfleck, doch weniger schlimm, denn alle ♂♂ sind damit versehen, nur wechselt auch bei ganz frischen Exemplaren deren Deutlichkeit. Gewöhnlich sind diese beiden Flecke filzig, schneeweiss, bei eben entwickelten Exemplaren sehr fein lang behaart, die Behaarung verliert sich aber schon nach vielleicht wenig Lebensstunden, denn unter tausend Stück wird man kaum ein behaartes Exemplar mehr finden, nach wenig Tagen reibt sich der feine zarte Filz ab, bleiben dann zwei nackte weissliche Stellen, das ist der gewöhnliche Zustand, in welchem man die Thiere erhält.

Wirft man die Ox. haemorr., um sie zu tödten, in Weingeist, so verreiben sich auch diese nackten weissen Stellen bis auf unkenntliche Spuren, ja diese können sich noch gänzlich verwischen.

Ob sich Jemand die Mühe geben will, alle die mannigfachen Varietäten zu beschreiben*), weiss ich nicht, aber ein dankenswerthes Unternehmen wird es nicht sein.

H. Domenitzki.

Die Macrolepidopteren-Fauna von Zürich und Umgebung.

Von Fritz Rühl.

(Fortsetzung.)

Genus Orthosia O.

O. lota Cl. Im September und Oktober ziemlich selten, am Katzensee und bei Wytikon beim Nachtfang erhalten. Die Raupen entwickeln sich aus überwinternden Eiern im April, werden nach der zweiten Häutung unverträglich sowohl unter sich selbst, als gegen andere Arten und morden bei dem geringsten Futtermangel oder bei Ueberfüllung ihres Zwingers ihre Genossen; nach der dritten Häutung aber müssen sie entweder isolirt oder in ein so geräumiges Gefängniss gebracht werden, dass sie sich nicht leicht nahe kommen. Sie leben an Salix-, Populus- und Alnus-Arten.

O. macilenta Hb. Im September selten bei Wytikon, die Raupen im Frühling an Hieracium pilosella, nach der zweiten Häutung an Saalweiden und Buchen.

O. circellaris Hfn. Im September und Oktober sehr häufig im ganzen Gebiet, nie an Baumstämmen gefunden, entweder aus Gebüsch geklopft oder am Köder. Die Räupchen im April in Weidenkätzchen lebend, gehen später an Eichen, Ulmen, Pappeln und Weiden über.

O. helvola L. Im September und Oktober gemein in allen Laubwäldern, massenhaft beim Nachtfang. Räupchen ebenfalls im April in Weidenkätzchen, später an Quercus pedunculata. Bei der Zucht sind die Zweige der letztern nicht im Wasser, sondern in feuchter Erde frisch zu erhalten.

O. pistazina S. V. Im September und Oktober gemein namentlich bei Wytikon, die ab. serina, rubetra häufig, canaria selten unter der Stammform. Die gefährliche Mordraupe lebt vom April an auf Galium, Leontodon, Centaurea, Alsine media, Prunus spinosa etc.

O. nitida S. V. Die erste Orthosia im Herbst, schon Ende August ziemlich selten, bei Wytikon und am Katzensee. Die Mordraupe zuerst in Weidenkätzchen, dann an Galium, Plantago, Veronica.

O. litura L. Sehr häufig im Oktober bei Wytikon (Nachtfang). Ebenfalls eine Mordraupe, welche an Salix caprea, Lychnis dioica, Prunus spinosa, Vaccinium, selbst an Tulipa lebt.

Genus Xanthia Tr.

X. citrago L. In der zweiten Hälfte des September, kaum 16—18 Tage vorhanden, ziemlich selten in der Umgebung der Altburg. Die mir unbekannte Raupe soll an Tilia parvifolia leben. Welches Futter mag sie am Katzensee geniessen?

X. sulphurago F. Im Anfang des September nicht häufig auf einer Waldblösse zwischen Wipkingen und Waid. Die Raupe im Frühling auf Acer campestre.

X. aurago S. V. Vom September bis in den Oktober nicht selten auf der Waid, am Katzensee und bei Wytikon, var. fucata einzeln, neben verschiedenen Uebergangsformen. Die Raupe lebt an Quercus pedunculata, Fagus silvatica, auch an Heidelbeeren.

X. flavago F. Unsere häufigste Xanthia von Ende August bis Anfang Oktober am Katzensee, auf der Waid, im Sihlhölzli, bei Wytikon. Die

*) Anm. d. Redaktion: Das ist bereits theilweise geschehen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Räupchen im ersten Frühling an Weidenkätzchen, später an Galium, Leontodon, Hieraceum.

X. fulvago L. Im September am Katzen- und Greifensee, nicht häufig. Raupen wie die der vorigen Art lebend.

X. gilvago S. V. Einzeln und selten im September nur auf der Waid vorgekommen. Die Raupe lebt im ersten Frühling in den Kätzchen von Populus-Arten, später an den Blättern, sowie an Ulmus campestris, Quercus pedunculata.

Genus Hoporina Boisd.

H. croceago S. V. Im Oktober und nach der Ueberwinterung im März und April nicht selten auf dem Uto und Züricherberg, meist an Eichenstämmen sitzend. Die Raupe lebt im Juni an Quercus pedunculata.

(Fortsetzung folgt.)

Anleitung zur Tödtung von Insekten (insbesondere von Coleopteren und Hymenopteren) mittelst Schwefeldioxyd (schweflige Säure).

Mit freundlicher Bewilligung der Autoren Herren Gebrüder Daniel veröffentlicht.

(Fortsetzung und Schluss.)

Die Rollen werden erst im Bedarfsfalle gemacht und die Käfer in *noch weichem Zustande*, etwa am Morgen nach der Excursion, eingerollt. Ferner ist es nothwendig, *kleinere Käfer stets für sich in engeren Rollen* und nicht mit grösseren zusammen in derselben Rolle zu verpacken.

Will man nun nach beliebiger Zeit die eingerollten, vollständig getrockneten Käfer präpariren, so müssen sie wieder weich gemacht werden. Zu diesem Zwecke benützt man einen, am besten etwas flachen Topf von 2—3 Liter Inhalt, bedeckt den Boden desselben etwa 2 cm. hoch mit Sand, befeuchtet diesen mit Wasser, aber nur so stark, dass derselbe beim Neigen des Gefässes nicht fliesst. Auf den feuchten Sand legt man zweckmässig 2—3 Holzspähne und quer über diese die Rollen, ohne die Watte daraus zu entfernen. Hierauf bedeckt man den Topf mit einem gut schliessenden Deckel und lässt ihn 10—12 Stunden (etwa über Nacht) stehen. Nach Ablauf dieser Zeit nimmt man die Rollen heraus, kann sie gefahrlos öffnen und breitet die nun weichen Thiere auf einem Stück Papier aus, legt dieses in den Topf und nimmt dann Stück für Stück zur Präparation heraus mit der Vorsicht, dass man den Deckel nicht zu lange offen lässt, da die aufgeweichten Käfer, besonders im warmen Zimmer, ziemlich rasch wieder trocken werden. Zu empfehlen ist ferner, immer zuerst die hellen und empfindlich gefärbten Thiere zu präpariren, da diese bei zu langem Verweilen in der Dunstatmosphäre manchmal etwas dunklen.

Als Vorzüge der Methode sind zu nennen:

I. Die Ausbeute lässt sich mit grösster Leichtigkeit nach genaueren Fundorten, Standpflanzen, Sammeldatum etc. trennen.

II. Bei der Präparation der eingerollten Thiere kann man sofort nach Ausscheidung der Doubletten, diese (in noch weichem Zustande) wieder in Rollen, etwa zu je 10 Stück verpacken, wodurch dem durch Anhäufung der Doubletten unvermeidlichen Platzmangel wesentlich vorgebeugt wird. Im Bedarfsfall können dieselben dann jederzeit präparirt oder

III. vollständig gefahrlos in dieser Weise verpackt in einem mit Baumwolle ausgelegten Kästchen versandt werden.

Der Vortheil des Austausches eingerollter Insekten liegt zunächst darin, dass sich jeder die Thiere nach eigenem Belieben und Geschmack präpariren kann, andrerseits wird das wegen seiner Einfachheit und Billigkeit so beliebte Versenden als „Muster ohne Werth“ viel ausgedehntere Anwendung finden können. Abgesehen davon, dass eine solche Sendung wegen der bestehenden Vorschriften über die Dimensionen des Versandtobjektes verhältnissmässig eng gezogene Grenzen nicht übersteigen kann, kommt es nur zu oft vor, dass die Thiere auch bei guter Umhüllung des Kästchens defekt ankommen. Dies ist bei rationeller Verpackung in Rollen und Einlage von Baumwolle zwischen die einzelnen Schichten *vollkommen ausgeschlossen*. Ausserdem lässt sich in demselben Kästchen, das in diesem Falle gar keiner Umhüllung bedarf, mindestens die zehnfache Menge an Coleopteren versenden.

Spiessen der Käfer betreffend. Die in neuerer Zeit mit Recht erhöhten Ansprüche an die Präparation lassen es in allseitigem Interesse als wünschenswerth erscheinen, neben den praktischen, namentlich auch den ästhetischen Anforderungen thunlichst Rechnung zu tragen. In letzterer Beziehung scheint insbesondere eine Einigung bezüglich des Spiessens dringend geboten. Zu diesem Zweck soll durch folgende Angaben die Fixirung eines Durchstichpunktes in Vorschlag gebracht werden, der sich um so mehr zur allgemeinen Annahme empfehlen dürfte, als augenscheinlich in immer weitern Kreisen sich die Tendenz bemerk-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: Die Macrolepidopteren-Fauna von Zürich und Umgebung 75-76